

Am anderen Sonntag nach Ofteren.

Thema.

Lupus rapit & dispergit oves.

Der Wolff ergreiffet und zerstreuet die Schaaf.

Joan. 10.

Scopus.

Non ovis es Christi, lupus es, meritoque peristi:
Cum turbo pacis jurgia prava facis.

Du bist kein Christi Glied / kein Schaaf / ein Wolff zu
nennen:

Inhalt.

Der du den lieben Fried durch Hader thust zertren-
nen.

S A der H. Vatter Bernardus von dem allerhöchsten Geheimnus der gött-
licher Gnadenwahl handelt / bemercket er / wie das drey Stück darbey
sonderbar zu beobachten seyen; Nämlich zum ersten: daß dieses ein
Geheimnus seye / von welchem billig bey dem Menschen eine fürchtliche
Angst entstehet; Zum anderen: daß kein verständiger und weiser Mensch sich un-
tersehen solle solches zu durchgründen; Zum dritten: daß Gott der Herr zum
Trost der Gerechten unterschiedliche Zeichen der Außermählung / wie auch im
Gegentheil unterschiedliche Zeichen der zukünftigen Verdammnis / zum Schrö-
cken der Verworfenen / gesetzt habe. So viel nun dieses Geheimnus betrifft/
machet gewislich solches einem Christen eine sorgliche Forcht / wan er also bey
sich dencket: was wird mit mir in der Ewigkeit geschehen? werde ich selig seyn?
oder werde ich verdammt werden? bin ich außermöhlet zu der ewiger Glory?
oder bin ich vorgesehen zu der ewiger Verdammnis? bin ich von der Zahl der
Außermöhleten Gottes / damit ich mich in jenem himmlischen Jerusalem mit
ihnen ewig erfreue? oder bin ich von der Zahl der Verworfenen /
daß ich mit denen Teufelen solle in alle Ewigkeit brennen? dan es ist eine ge-
wisse / ungezweifelte / und in Göttlicher heiliger Schrift vielmahl / und gang
klar verzeichnete Wahrheit / daß unser Herr und Gott / gleich wie er von E-
wigkeit her der Menschen Tugenden und Laster / Verdiensten und Übertret-
tungen

tungen / endliche Beharrung / und Unbeständigkeit hat vorgesehen / eben also er den einen Theil derselben zur ewiger Glory und Glückseligkeit außersüßet / den anderen Theil aber zu der ewiger Verdammnis vorgesehen habe. So hat dan der Herr etliche erwöhlet zu Sternen des Himmels / und Königen seines Reichs / an welchen er seine Güte / Barmherzigkeit / und die völlige Reichtummen seiner unendlicher Erbarmungen erweistete / wegen welcher Ursache dan der Apostel sie benennet *Vasa misericordiae*, Gefäßer der Barmherzigkeit; andere aber / hat er verworffen / daß sie seyn sollen Bränd der Höllen / ewige Schlaafen und Leibeigene des Lucifers und anderer Teufelen; von welchen / weil sie ihnen mehr / als Gott in der Welt gedienet haben / sie in alle Ewigkeit in dem brennenden Höllen Kerker / und tiefsten unterirdischen Krufften / verschloßen / und mit denen allgrausamsten Peinen und Tormenten sollen gequälet / und für die hier genossene Sünden / Freuden gemarteret werden; an welchen dan Gott seine erschrockliche und unendliche Gerechtigkeit erweistet / in deme er durch alle Ewigkeiten die reissende Bäch seines Zorns über sie aufgiesen wird: Besentwegen sie dan von dem H. Paulo *Vasa irae*, Gefäßer des Zorns benamset werden. Wer aber unter die Zahl eines oder d 8 anderen Theils gehöre / wer ein Außersüßter oder Verworffener seye / das kan kein Mensch wissen / Gott allein weiß es: *Cognovit Dominus, qui sunt ejus*; Der Herr kennet die jenige / welche ihm zugehören.

Rom. 9.

28.

2 Tim. 2.

19.

Wiewohl aber keiner gewiß wissen mag / ob er zu der Zahl der Außersüßten / oder Verworffenen / gehöre / so gibt es doch / sagt der H. Bernardus, dergleichen scheinbare Zeichen des einen und anderen Theils / daß man sittlicher Weiß schier gewiß urtheilen könne / zu welcher Heerd ein Mensch gehöre / nach welchem dan billig ein jeglicher sich zu erfreuen / oder zu fürchten hat. Unter die Zeichen deren Außersüßten / welche die heilige Väter auß dem Grund Göttlicher Schrift bemerken / gehören folgende / als nemlich: eine besondere Andacht zu dem Leiden Christi: eine kindliche und innigliche Liebs Anmüthung gegen die Glorwürdigste Himmels Königin Maria: ein gutthätiges / mitleidiges Herz / und gegen die Arme und Beträngte barmherziges Gemüth: ein aufrichtige / von aller Fälsche und Doppelherzigkeit entfernte friedselige Lieb des Nächsten: eine demüthige Erkenntnis seiner selbst: eine Forcht aller / auch der allergringster vorsächlicher Sünden: eine beharrliche Forcht Gottes / und Sorg für seine Seel: eine heftliche Begierd zu dem Worte Gottes / und geistlichen Sachen; welchen die Heil. Theresia beysetzt die Beständigkeit in Übung des innerlichen Gebetts. Wer mehrere dergleichen Zeichen an sich findet / kan mehr im Herrn sich erfreuen / und vertrauen / daß er unter die Zahl der außersüßten Schäflein Gottes gehöre; Wie im Gegentheil sich desto mehr einer zu fürchten hat / daß er unter die Böel und Wölff des Teufels gehöre / je weniger er solche / oder je mehr er andere Zeichen deren Verworffenen an sich befindet. Ich gehe fürbey solche zu erzählen / und will nur an heutigem Tag ein einkziges Zeichen der Verworffenen andeuten / nemlich den Haß und die Zersöhrung des Friedens;

Cap. 7.

vita sua.

Friedens; und ihnen Sonnenklar erweisen / daß derjenige / welcher Uneinig-
keit / Zanck / und Hader aufstiftet / kein Schäfflein Christi / sondern ein rech-
tes Teufels-Kind / und ein von Gott verworffener höllischer Wolff seye.
Attendite.

I. **W**An ich jene angezogene Wort meines Vorpruchs wohl erwege / worin
Christus den Teufel einem die Heerd zerstreueten Wolff vergleichet /
kommet mir dieses anders nicht vor / als wan Christus hätte sagen wollen: der
höllische Wolff ist Tag und Nacht auf nichts also bedacht / als wie er die See-
len rauben und morden könne; damit er aber solches zu Wegen bringe / suchet
er nichts so hefftig / als daß er sie zerstreue / und durch Uneinigkeith voneinander
absondere; weiln er ihnen / so lang sie in der Liebe wohl vereinigt seynd / we-
nig an haben kan. Die Tauben / Staaren / und dergleichen Vögel haben gro-
ße Feind und Verfolger an denen Habichten / Adleren / und anderen Raub-Vö-
geln: gleichwohl / wie schwach die erstere / und wie entblöset sie von allen Wap-
fen zum wehren sich befinden / so getrauen doch die letztere / wie stark und
bewapfnet sie seynd / solche nicht anzugreifen / so lang sie zusammen / und Heer-
den-weiß fliegen; alsdan aber setzen diese auf jene an / wan sie allein / und
von anderen abgetöndert / sich befinden. Der höllische Stoß-Vogel weiß
auch wohl / daß es ihre ziemlich mißlinget / wo er an eine wohl vereinigte / und
mit Liebe verbundene Gesellschaft ansetzt; dahero wan er rauben und eindringen
will / sucht er für allem sol che voneinander abzusondern / und in uneinigen Zwei-
spalt zu bringen: Boni odio percitus, hoc ipsum in aliis operatur, ut communa
Ecclesiae corpus in occulto sagittet, sub seditionis caligine sese occultans; **I**nde-
s. Greg. meer das Gute haßet / so äbet er auch dergleichen bey anderen auß / daß
Nazian. er den gemeinsamen Leib der Versammlung heimlich mit Pfeil-
wat. 12. schüssen verwunde / in deme er sich unter die Dunkelheit der Aufruhr
verbirget. Also spricht der H. Gregorius Nazianzenus; er will aber so viel sagen:
der Teufel ist in sich selbst ein verwirrter / völlig unruhiger / von allem Frieden
ganz entfernter Feind: als welcher in dem Himmel eine Ursach gewesen / daß pra-
lium magnum, ein großer Streit entstanden / in dem Paradeis aber einen Streit
zwischen dem Menschen und Gott angerichtet; derselbige ist annoch ein beständi-
ger Feind alles gutes / und suchet eben diese seine Manieren und Würckungen an-
Apoc. 12. deren einzupressen; dannenhero er unter der Dunkelheit eines Aufruhrs / einer Un-
7. einigkeit / und derenerspaltungen sich zu verbergen suchet / damit er den Leib der
Versammlung / wan er zerstreuet / heimlich mit seinen höllischen Pfeilen verwunde.
Nichts angenehmers ist dem höllischen Feind / als die Uneinigkeith / nichts verfol-
get und haßet er mehr / als den Frieden. Ein klares Probstück dessen haben wir an
der Jobischen History.

II. Job wurde als ein aufrichtiger / einfältiger / und Gottesfürchtiger
Mann durch den Mund der höchsten Wahrheit selbst Canoniziret; und siehe / da
ware eben der Vatter aller Lügner / Meidharten / und Ehrabschneider / der Sas-
tan / auch zugegen / welcher / seiner Teuffischer Gewonheit nach / Gott selbst
Der

ber Unwarheit bestrafend / den frommen Mann verachtete / und dieses alles nur einem politischen und zeitlichen Absehen zuschriebe: ja / als der allerfrentlichste Urtheiler / versichern wollte / daß er seine völlige Andacht verlieren / und Gott vermaledeyen würde / man er nur von ihm gestrafet / und mit Unglückler würde heimgesuchet werden: Numquid Job frustra timet Deum? Fürchtet dan Job *Job. 1.*
 Gott umsonst? Nonne tu valläski eum, ac domum ejus, universamque substantiam ejus per circuitum? Hastu nicht ihn selbst / und sein Haus / und all *v. 9.*
 sein Haab rings herum / wie mit einem Wall umgeben? Sed extende paululum manum tuam, & tange cuncta, quæ possidet, nisi in faciem benedixerit tibi: *§ 99.*
 aber strecke deine Hand ein wenig auß / und greiffe alles an / was er hat; was Giles ob er dich nicht ins Angesicht seegnen (das ist verfluchen) wird. Der allwissende Gott / welcher wohl wuste / daß der Satan durch dieses heiligen Manns Tugenden nur mehr würde zu schanden gemacht werden / gab so dan die Gewalt / daß er sich an ihm versuchen / und alle Tyranny ausüben / solglich probiren könte / ob deme also / wie er geurtheilet hatte / daß Job thun würde. Ecce universa, quæ habet, in manu tua sunt: siehe / alles / was er hat / siehe in deiner Hand; du kanst alle deine Englische Macht / deine teuflische Gewalt / und höllische Bosheit gegen ihn aufgießen / ich hab dir alles untergeben / was er nur hat und besißet / zu verderben. Jetzt beobachte / was der höllische Feind gethan; erstlich hat er die Sabäer mit feindseeligem Gemüth gegen ihn entflammet / daß sie ihn eingefallen / Ochsen / und Eselen geraubet / und die darbey befundene Knaben getödet haben. Kurz darauf machte er ein Feuer in der Luft / ließe solches herunter regnen / und dardurch die Schaaf und Hirten verzehren; hierauf spohrete er die Chaldäer an / daß sie ihm die Cameelthier hinwegnahmen / und die Verwahrer derselben tödeten. Endlich / da die Söhn und Töchter Jobs zusammen waren / um sich in etwa zu erlustigen / zerschütteret er das Haus / daß solches einfiel / und sie alle tödete. Der H. Vatter Chrysostronus bringt hier einen artigen Zweifel auf die Bahn / und fragt: warum der Teufel / da er doch voller Raseren / und Bosheit gegen ihn gewesen / nicht gleich dessen beste Pfänder / das ist / die Kinder / angegriffen / sonderen mit denselbigen schier zum letzten gewartet habe? Er antwortet aber / und ist der Meinung / daß der höllische Geist so viel nicht auf die Kinder / als andere Haabschafften zu verlegen sein Absehen gehabt; als er aber gesehen / daß sie sich in Liebe / Fried / und Einigkeit zu versammeln / eine Zusammenkunft angestellet haben / er durch diese einhellige Uebereinstimmung der Gemüther solcher Gestalt verbitteret worden seye / daß er ihnen den Tod zugesüget: Observavit tali eos tempore necare, cum ad pacem conjungebantur; es hat / sagt er / der arglistige Feind auf sie gelauert damahl zu töden / da sie in Fried und Liebe sich vereinigten. Nemlich: das hasset / *S. Chryl. hom. 2. de Job.*
 das suchet er am meisten zu zerstöhren.

III. Dieses lehret uns ferner jene von Christo dem Herren selbst gnugsam angedeutete / und aufgelegte Wahrheit. Er redet von einem Hausvatter / welcher viele Selder und Aecker besaß / auch viele Knecht hatte / durch welche solches Land wohl

wohlzugerüstet / endlich von dem Hauptatter mit gutem Saamen besäet worden. Da aber die Zeit der Ernd herbey kommen / befunde sich ein grose Menge des Unkrauts auf jenen Aeckern / auf welche doch ein so guter Saam ware geworffen worden / also daß sich die Knecht selbst darüber verwunderten / und über die Ursache den Herren befrageten; dieser aber andwortete ihnen also bald sagend: Cum dormirent homines, venit inimicus, & superfeminavit zizania; da die Leuth schliefen / Kame der Feind / und hat das Unkraut darüber aufgesäet. **Bemercke wohl / da die Leuth schliefen / säete der Feind das Unkraut auß; dan zu der jeniger Zeit / wan alles in Ruhe und höchster Stille ist / alsdan wachset dem Feind der Zorn / daß er nur Unkraut der Verwirrungen / dererspaltungen / und Uneinigkeiten außzusäen suchet; dahers gar schön zu diesem Vorhaben der H. Augustinus uns also ermahrend zuredet: Custodienda omnibus viribus pax est, quoniam Deus semper in pace est; mit allen Kräfte soll jederzeit der Fried bewahret werden / weilen Gott allzeit im Frieden ist; non habeat locum, quo obrepat inimicus, ne in tritici segetem valeat zizania seminare: dem Feind solle gar keine Platz gelassen werden / damit er nicht unter die Waizen das Unkraut außsäen könne. O schönster Waizen Gottes die vereinigte / und in dem lieben Frieden zusammen geheftete Gemüther; wie bemühet er sich nicht das Unkraut dererspaltung unter solche außzustreuen / damit er sie ferner in andere Laster stürze.**

IV. Betrachtet nur den H. Apostel Thomam / an dem wird diese Wahrheit zum Vergnügen erhellen. Thomas ein getreuester Jünger Christi / brennete mit sonderbarer Liebe gegen seinen Göttlichen Lehrmeister / wie er dan grugsam hat an Tag gegeben / sonderlich in folgendem Zufall / welchen uns der H. Evangelist Johannes beschreibet. Es wollte Christus in das Judische Land gehen / um seinen verstorbenen Freund / den Lazarum / zu erwecken; da wollten aber die Apostelen nicht einwilligen / ja wiederriethen solches vielmehr mit zugefügter Ursach: Rabbi, nunc quarebant te Judæi lapidare, & iterum vadis illuc? Rabbi / ohnlängst wollten dich die Jnden steinigen / und du ziehest widerum dahin? Als wollten sie sagen: thue es nicht / setze dich nicht in Gefahr / dan es scheint doch alle Hoffnung ihrer Bekehrung völlig verlohren zu seyn. Christus aber zeigt ihnen die grose und allzeit auf des Sünders Bekehrung wartende Barmhertzigkeit Gottes an / entschlieset sich also in das Judische Land zu gehen. Also bald ware der eifrig liebende Thomas da / monterte alle andere auß / und sagte: Eamus & nos, ut moriamur cum eo; laßet uns auch hingehen / damit wir mit ihm sterben. O schöne Entschliesung! O herrliche Liebs- Erweisung / welche Thomas nie würde erzeiget haben / wan er nicht fast an die Gottheit Christi würde geglaubt / und dessen Auferstehung nach dem Tod für ungezweiflet gehalten haben. Gleichwohl hat er nach Christi Tod an dessen Auferstehung gezweiflet; warum aber? Thomas non erat cum eis, quando venit Jesus; Thomas ware nicht bey ihnen / da Jesus Kame; diese Absonderung und Zertheilung des Thomæ von der gesellschaftlichen Gemeinschaft brachte ihn zum Zweifel / auß dem Zweifel zum Unglauben /

Mat. 23.
25.

S. Aug.
ser. 57. in
appendo

Joan. 11.
8.

9. 16.

Joan. 20.
24.

glauben / auß dem Unglauben zu solcher Hartnäckigkeit / daß er nicht allein seinen Mit-Apostelen nicht glauben wollte / sondern auch in Wort-Wechsel und halsstarrige Behauptung seiner Meinung geriethe / und darbey beharrete: Nisi videro &c. non credam; es seye daß ichs sehe. sonst glaube ich nicht. Confusio mit dissensus, sicut congregat consensus; es thut / sagt Origenes, die Absönderung underspaltung alles zernichten / gleichwie die Ubereinstimmung versammeln. Dieß weiß der höllische Feind / darum sucht er nur Absönderung und Zertheilung / dardurch alles übrige / was nur gut seyn mag / zu vernichten.

V. Dieses können wir ferner auch sehen an denen übrigen Apostelen / und Jüngeren Christi. Es sahe nemlich der Satan / daß die Apostelen von Christo außerröhlet wären dessen Lehr und Evangelisches Besatz / zum größten Schaden seines höllischen Reichs / in der ganger Welt außzubreiten / und daß sie sich zubereiteten seine teuflische Seelen-Tyranny zu bestreiten / auch zu dergleichen Grund-Säulen von Christo außerköhren wären / auf welche das Gebäu der ganger heiliger Kirch sich gründen sollte; was thate er aber um dieses / so viel ihm möglich wäre / zu hinterreiben? Er bietet der ganger Höll und allem teuflischen Geschwader auf; er heget alle an / daß sie mit äußersten Kräften ansetzen / und ein ihnen so schädliches Beginnen verhindern mögten; ja er selbst hat alle seine böshaffte Gewalt / und Arglistigkeit seines Wiges / angespannet / damit er nur ein Mittel finden mögte / solches große Werck zu verhindern / wie dan Christus selbst dem Petro warnend gesagt, Simon, Simon, ecce satanas expetivit, ut cribraret vos sicut triticum, *Simon / Simon / siehe der Satan hat euer begehret / daß er euch wannen mögte / wie den Weizen.* Was für eines Mittels aber hat er sich gebrauchet / dieses sein verfluchtes Vorhaben desto besser ins Werck zu richten? Keines anderen / als der Uneinigkeit: dan weil er wohl wuste / daß / so lang sie mit Herz und Gemüth miteinander würd vereinigt seyn / er an ihnen nichts würde haben können; dannhero suchte er den Saamen der Zwentracht in ihre Herzer einzugiesen / sich gewiß versprechend / daß er hierdurch alle übrige gute Vorhaben leichter zernichten könnte: daher sagt der H. Evangelist: Facta est contentio inter eos, quis eorum videretur esse major; es erhube sich unter ihnen ein Sauct / wer unter ihnen für den größten gehalten würde; es will der H. Evangelist sagen: daß durch teuflische Anstiftung der Anfang zu allem Unheil seye gemacht worden / indeme ein Streit und Haber unter ihnen entstanden / wer nemlich der größte an Verdiensten / Gnaden / und Gunst bey Christo seye. Der Erlöser der Welt aber / welcher schon dieses gefährliche Absehen der Höll vorhin auß betrachtet / und demselben vorbeugen wolte / hatte Petro versprochen: Ego rogavi pro te, ut non deficiat fides tua, ich hab für dich gebetten / auf daß dein Glaub nicht abnemme; er suchte auch durch seine Göttliche Weißheit der verschlagener Bosheit der Höllen zu begegnen / und ein kräftiges Mittel sie allzeit in Fried / Lieb / und Einigkeit zu erhalten. Was thut er dan? Er stellet ein das Hochwürdigste Sacrament des Altars / welches von dem heiligen Tridentinischen

Joan. 20.
25.
Orig.
tract. 6.
in c. 8.
Marth.

Luc. 22.
31.

Concil. schen Concilio Symbolum unitatis, ein Zeichen / und Hülfss-Mittel der
Trid. Vereinigung genennet wird; worauf er dan die so lange und schöne Anred von
sess. 13. der Liebe gehalten / und ihnen / als eine Mutter des Friedens / solche treulichst
6. 8. anbefohlen / wie er ihnen dan auch zum letzten Testament den Frieden hinterlassen
S. Aug. hat: Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis; meinen Frieden laße ich
traßl. 77. euch / meinen Frieden gib ich euch / in qua manentes hostes vincimus; in
in Joann. welchem wan wir bleiben / so überwinden wir die Feind / sagt der H.
 Augustinus, daß nemlich alle Seelen: Feind an uns nichts haben / wir hingegen
 solche bemeistern können / wan wir in Fried und Einigkeit bleiben; derohalben
 hasset er nichts so sehr / als Uneinigkeit und Hader / wie gering solche auch seyn
 mögen / wie uns das H. Evangelium an Tag leget.

Vl. Wir wissen / mit was großer Liebe / und außbünder Freygebigkeit
 unser Heiland in dem Haus Martha und Magdalena aufgenommen und bewirt
 thet / auch sonderbar von Martha bedienet und versorgt worden seye; gleichwohl
 hat er nicht außgesehen der so sorgfältig: getreuer Martha einen Verweis zu geben /
 und einiger maßen ihre zu große auf sich genommene Mühseligkeit zu bestrafen / da
Luc. 10. er sagt: Martha, Martha, sollicita es, & turbaris erga plurima; **Martha /**
41. **Martha / du bist sorgfältig / und machest dir Unruhe mit vielen**
Dingen. Wie muß ich aber dieses verstehen mein Erlöser / daß du diejenige be-
strafest / deren einzige Begierd ware dich zu bedienen: Hat sie es nicht mit aller
besten Meinung gethan? Gefallet dir dan nicht alles / was damit geschicht?
Hastu nicht einen unendlichen Lohn auch einem kalten / um deiner Liebe wegen /
gereichten Trunc Wassers versprochen? Ware nicht im Argen der Martha ein
par lautere auß wahrer Liebe herrührende Willfährigkeit dir best möglichst aufzu-
warten? Bistu dan sonst nicht so gütig / daß du die bloße Begierden der Fron-
men belohnest / und von der Fahr- und Sorg- lösen Vergessenheit deren undank-
baren einen Abscheuen tragest? Wie kommt es dan jetzt / daß du die liebende und
geliebte / sorgfältige und fleißige Martha bestrafest? Der H. Bonaventura wird
uns auß dem H. Augustino die Erläuterung geben / da er sagt / Christus der Herr
habe zwar den Dienst Martha angenehm gehalten / dabey aber sie bestrafet / wei-
len sie ein wenig gegen ihre Schwester sich beklaget / und gesagt: Dic illi, ut me
adjuvet; sage ihr / daß sie mir helffe; als wollte sie sagen: Du O Herr siehest
wohl / daß ich allen möglichen Fleiß zu deinem Dienst anwende / nichts an der
Sorgfalt dir aufzuwarten ermanglen laße / folglich mein bestes thue / aber kaum
die große Arbeit zu bestreiten fähig bin; also dan sage Magdalena / meiner Schwe-
ster / welche nur müßig zu deinen Füßen liegt / und nichts thut / daß sie mir helffe.
Diese kleine Zerspaltung und Widerwärtigkeit des Gemüths hat Christus der
Herr so sehr gehasset / daß er nicht unterlassen seine lieblichste Wirthin darüber zu
bestrafen. O mein Gott! wan Christo eine so kleine und linde / ja mit guter
Meinung vorgennommene / auch zu seinem Dienst gerichtete Klage / mehr hat miß-
fallen / als alle Diensten Martha / weilen solche der Liebe und Einigkeit zuwider
ließe / was werden bey dessen so strengem Richtersuhl zu verandworten / ja zu
 ihrer

ihrer billiger / wo nicht ewiger Bestrafung / befinden / so viele gottlose / und aller Liebe vergeßene Laster-Zungen / welche Tag und Nacht auf anders nichts bedacht seynd / als wie sie ihre Neben-Christen zu lästern und zu verschimpfen einige Ursachen finden mögen / ja wo sie solche nicht in Wahrheit finden / doch erdichten / und alles / so gar auch die beste / zu H. Ottes Ehr gereichende Werck / durch ihre vermessene Zähn / Ehrabschneiderischer Weiß herum ziehen? gnug seye / daß solche Teufels-Kinder ihrem Vatter nacharten / auch mit ihm den Lohn bekommen werden. Indeß soll diese Geschicht allen ihres Heils begierigen Menschen eine große Furcht der Uneinigkeit einjagen / und tief ins Herz p. eßen jene Bemerkung des oben erwehnten H. Bonaventurá / welcher die gleich darauf folgende Wort Christi erweget : Unum est necessarium, eines ist vonnöthen / id est unitas, das ist die Einigkeit. Hanc qui accipit, teneat, sagt er ferner; der solche überkommet / halte sie; qui perdidit, repetat, der sie verlohren hat / suche sie wider; qui amisit, exquirat, der sie verschertzet hat / bemühe sich solche wider zu finden; Dan derjenige / welcher außershalb derselben wird befunden werden / abdicatur à Patre, der wird von dem Vatter verworffen: exhereditatur à filio, er wird enterbet von dem Sohn / à Spiritu Sancto efficitur alienus, er wird ganz / als ein Fremdling / von dem Heil. Geist verstoßen.

VII. Nicht allein aber die Wort / sondern auch die äußerliche Zeichen nur / welche eineerspaltung und Uneinigkeit andeuten / haßet unser Erlöser. Betrachtet deßen eine klare Prob im Evangelio. Der Evangelische Hauptmann / welcher für die Gesundheit seines Sohns Christo hatte unterthänig suppliciret / da er gehöret / daß Christus sich anbietten / in seine Behausung zu kommen / hat sich alsobald entschuldiget / und gesagt: Domine non sum dignus, ut intres sub *Matth. 8.* *8.* tectum meum &c. **H**err ich bin nicht würdig / daß du unter mein Dach *Luc. 19. 9* *9* eingehest / sondern sage nur ein Wort / so wird mein Kind gesund seyn. Das völlige Gegentheil thut Zachäus / dan so bald nur Zachäus auß dem Mund Christi gehöret: Hodie in domo tua oportet me manere; **H**est muß ich in deinem Hauß bleiben / hat er sich nicht geweigert / sondern alsobald denselben mit höchster Freud und Frolockung aufgenommen: Excepit illum gaudens. Hier mögte ich gern wissen den Unterschied / warum nemlich der Hauptmann sich um die Gegenwart Christi entschuldiget / Zachäus aber nicht? ja warum der Hauptmann / der eben so wohl als Zachäus / an Christum glaubete / eben so wohl als er die Gnad solcher Hoher Gegenwart begriffe / auch vielleicht würdiger ware / dan der offenbare Sünder Zachäus / gleichwohl nicht verlangete Christum in seiner Behausung zu haben / den doch Zachäus / der Zöllner / also bald mit so sonderbarer Liebe empfangen hat? Origenes theilet uns den Zweifel und sagt / daß der Hauptman / auß Göttlicher Erlaubnus / die holdseelige / friedsamme / sanftmüthige Natur Christi / des Göttlichen Lammes / erkennet / folglich sich solchen nicht in sein Hauß / wie Zachäus gethan / zu führen getrauet habe; sondern vielmehr gedacht / ein solches Hauß würde Christo sehr mißfallen / und seiner *Begen-*

Begenwart unwürdig seyn / als in welchem ein Mann wohnete / der nur dem Krieg ergeben / und in welchem nichts zu sehen / als nur Degen / Säbel / Lanzen / Morgenstern / und andere zum Krieg und Streit dienende Wapfen / woran der Urheber des Friedens keinen Gefallen würde haben können. Die Wort

Origenes
hom. 5. in
Divers.

Origenis in Person des Hauptmanns lauten also : Non sum dignus , ut intres sub tectum meum : Alienigena sum , gentilis miles , gladio accinctus , sanguinem fundens , ad praelium exiens ; & ob hoc non sum dignus , ut intres sub tectum meum.

Ich bin ein Fremdling / ein heidnischer Soldat / einen Degen tragend / Blut vergießend / zur Schlacht ausgehend ; und darum bin ich nicht würdig / daß du unter meinem Dach eingehest. Wie sehr aber Christus die Uneinigkeit hasset / und den Frieden liebet : so sehr hasset der Teufel den Frieden / und liebet die Uneinigkeit ; daher er jenen nur zu stören / diese aber einzuführen trachtet. Solches haben wir ganz offenbar auß deme zu erkennen / was der H. Joannes gesehen.

Apoc. 6. 4

VIII. Dieser sieht in seiner Apocaliptischen Verzückung ein wunderbare Erscheinung ; Et exivit , sagt er / alius equus rufus ; und es gieng ein ander Pferd heraus / das ware roth : & qui sedebat super illum , datum est ei , ut sumeret pacem de terra , und der darauf saß / demselbigen ward gegeben den Frieden von der Erde hinweg zu nehmen. Wer will zweifeln / daß durch den allgemeinen Frieden - Feind und Zerstörer der Einigkeit / der neidige Hölle - Geist verstanden werde ? Was bedeutet es aber / daß er auf einem rothen Pferd sitzt ? Sie wissen U. daß der Teufel an sich selbst sehr schwach / kraftlos / und wenig aufzurichten capabel ist / wan nicht er / als ein unsichtbarer Geist / sichtbare / mit menschlicher Gestalt / und Gliedern begabte Menschen / zu Mithülffen überkommet ; durch das rothe Pferd das werden bedeutet jene unglückselige teuflische Menschen / welche sich / wie die unvernünftige Thier / vom Teufel mit Gebiß und Zaum anlegen / so dan von einer zur anderen Bosheit hintreiben / sonderbar aber zu störung der Einigkeit / und Unterhaltung deren Uneinigkeiten und Zweispaltungen gebrauchen lassen. Dieser

S. Rupert.
l. 4. in
Apoc.

Meinung ist der H. Abt Rupertus / da er sagt : Equus rufus Civitatis Diaboli , Civitatis Babylonæ est populus sanguinolentus ; Das rothe Pferd der Babylonischen Teufels - Stadt seynd die rachgierige / zänckige / blutdürstige Menschen ; & sessor , atque agitator ejus , Diabolus est , dieses wird von dem unruhigen Streit - Teufel besessen / und nach dessen Willen hin und her getrieben. Es ist aber das Pferd so gut als der Siger / ich will sagen / der Teufel / und der Uneinigkeit Stifter : ja sie seynd einer ganz gleicher Natur und Eigenschaft / wie wir zu vernemmen haben auß denen Worten Christi selbst / mit welchen er die Pharisäer belegt hat ; in dem der sonst sanftmüthigst - güstigste Heiland ihnen für dem Volck ins Gesicht gesagt ; Vos ex patre Diabolo estis , & desideria patris vestri vultis facere ; Ihr seyt auß dem Vatter dem Teufel / und ihr wollet die Begierden eueres Vatters erfüllen ; als wolte er sagen : der Teufel hat gleich anfangs / auß lauter Neid und Mißgunst / das

Joan. 8.
44.

mensch

menschliche Geschlecht anfangen zu verfolgen / solches suchen von seinem Gott abwendig / und unter sich uneinig zu machen; er wird auch von dieser seiner Bosheit nie abweichen; also macht ihr auch / O ihr Pharisäer / da ihr nur von Neid und Mißgunst angetrieben / das Volk von mir / von ihrem Göttlichen Lehr-Meister / abwendig zu machen / und im Ungaluben zu unterhalten / suchet; und obwohl mein heiligster Wandel / unschuldiges Leben / und übernatürliche Zeichen / gnugsam wären / alle zu bekehren / so hinderet ihr doch solches / und seyt Ursach daran / daß wegen meiner Sendung und Lehr nur Streit unter dem unwissenden Volk entsteht: In deme dan ihr Pharisäer die Ursächer seyet / daß das Volk unterschiedliche Meinungen von mir führet / in deme / da mich einige für gerecht und gut aufrufen / die andere hingegen als einen bösen Verführer des Volks lästern / muß ich euch andeuten: daß ihr für dem allerweissten Urtheil meiner gerechtigsten Wahrheit anders nicht angesehen werdet / als ex patre Diabolo, daß ihr gehorsame und unterthänige Kinder des Teufels seyt / dessen / als eueres Vatters / Neid- und Steit-Geist ihr besitzet / und unterhaltet. So seynd dan die Streit- und Zank-Stifter Teufels-Kinder? Ja die rechte / und erstgeborene.

IX. Der Heil. Vatter Gregorius will eben dieses durch ein à Contrario, oder von dem Gegentheil / wohl schließendes Beweißtum auß anderen Worten Christi hervor bringen / und dardurch die unrühige Uneinigkeits-Stifter von ihrer böser Gewohnheit abmahnen / daher ruft er ihnen zu / und sagt: Audiant iugiorum seminatores, quod scriptum est; Alle und jegliche / so eine **Freud an der Uneinigkeit haben / Hader / und Entfremdung der Gemüther / unter anderen stifften / und unterhalten / Audiant, die sollen zu ihrer Beschämung / ja großem Schröcken hören / was geschrieben stehet: Beati pacifici, quoniam filii Dei vocabuntur; Seelig seynd die Friedsamme / dan sie werden Kinder Gottes genennet werden. Jetzt fangt er an / und schlieset / ja colligant, sie sollen vielmehr sich selbst verurtheilen / und den Schluß machen: Quia si filii Dei vocantur, qui pacem faciunt, wan die jenige Kinder Gottes genennet werden / welche den Frieden stifften / procul dubio Satanæ sunt filii, qui confundunt, so seynd ohne allen Zweifel Kinder des Satans / die den Frieden zersthören.**

Alhier mögte wohl manchem etwas einfallen / worauf ein gute / und wohl begründete Antwort vonnöthen wäre / um diese Teufels-Kinder recht zu kennen / welche oft als Friedselige mit dem Schaafs-Pelz sich bedecken / ja andere hechlen und verachten hörffen / da sie doch selbst nur reiffende Wölff des Teufels seynd. Wan alle die jenige / sagt jemand / welche mit anderen in Unterschied der Meinungen / Proceßen / Kriegen / und dergleichen stehen / Teufels-Kinder seynd / wieviel fromme Leuth seynd dan solche? Ja / wan alle solche Teufels-Kinder seynd / welche etwa in einen Zank oder Wort-Wechsel gerathen / wie wenig werden dan Kinder Gottes genennet / und folglich seelig können werden? da kein Wäßerlein so klar / welches sich nicht bisweilen trübe / und kaum von

Joan. 7. 21

12. 43

S. Greg. 3
p. Pasto-
ral. a. 1. ma-
nit. 24.

der

Der menschlicher Schwachheit kan begehret werden / so unsträflich zu leben / daß man nie mit ein oder anderem sich verwerffe. Ein schöner Zweifel / und Werth einer sehr nützlicher Antwort. Also dan mercke Christliche Seel / die du also gedenckest

Zum ersten : Daß es viele Handel und streitige Sachen abgibt / wo der eine Theil auß Schuldigkeit des Ampts / seine Ehr / und andere Gerechtsamme zu beschützen / in einen Wort-Wechsel / Proceß / oder Krieg sich einzulassen im Gewißen gezwungen wird ; und dieses ist der Einigkeit nicht entgegen / dieser Seit : weil es der Gerechtigkeit gemäß ist.

Zum anderen : Daß auch wohl in diesen oder anderen Sachen es geschehen könne / daß auß einem gählingen Eiffer / Ohnbedachtsamkeit / oder etwas übernehmendem Trunck / einer in Haber / Zanck / oder Streit verfallt / welchem es doch hernach leid ist / solches bereuet / beichtet / zu beßeren trachtet / und in seinem Gemüth so gestellt ist / daß er vorzüglich keinem etwas gegen die Liebe zufügen wollte ; solche Ubertretungen seynd menschliche Schwachheiten / und seynd die also im Gewißen beschaffene Menschen für Friedfertige zu halten / da sie die Lieb und den Frieden vorsätzlich / auch nicht allzeit / noch auß böser Beswonheit / verlegen / wie es unter denen Apostelen / auch oft unter heiligen Menschen geschehen ist : welche doch solche Fehler sehr haßten / und forthin zu meiden suchen. Aber höre / mein Christ / es gibt Menschen / welche sich der Friedfertigkeit dörfen rühmen / welche im Angesicht den friedfertigen Schaafs Pelz anziehen / in der That aber rechte reißende / friedtöhrnde Wölff / Werkzeug der Höll / und warhafftige Teufels-Kinder seynd. Der heilige Geist hat ihnen den Pelz abgezogen / und solche bekant gemacht mit diesen Worten :

Prov. 6. 2
v. 12.
Erhard
in b. l.

X. Homo Apostata, vir inutilis, Ein abtrünniger Mensch und unnützer Mann / defertor Dei vel fidei, der den Glauben / oder doch Gott / den Urheber der Liebe / hat verlassen / sagt Thomas Erhard, fangt an dem Teufel Platz zu geben / Haß / Mißgunst / Neid / und Groll in seinem Herzen gegen ein oder andere / oder mehrere seiner Nebenmenschen zu führen ; was thut er aber / damit er nicht bemerckt werde / und doch die Entschluß seiner Bosheit zu Werck richte ? er treibt alles heimlich im Herzen / wie der Absalon mit seinem Bruder Amnon ; er beneidet anderer ihre Gutthaten / wie die Sohn Jacobs ihrem Bruder den Joseph ; er bemercket all dero Thun und Lassen / damit er nur etwas tadlen / und unter dem Vorwand der Tugend / durch die Zähne ziehen könne / wie die Juden mit Christo dem Herren gethan ; er suchet andere mit sich zu verbinden / und gegen solche aufzuwickeln / wie die Babylonier gegen den Daniel verfahren ; er reizet andere / die er auf seine Seiten gebracht / zu Haber / Uneinigkeit / und Mißverständnuß mit denjenigen / wie der verkehrte Rathsgeber Achitophel es dem David gemacht ; dergleichen Manieren will der heilige Geist andeuten / da er von einem solchen Menschen gar abscheuliche Gebärden vermeldet / sagend : graditur ore perverso, er gehet daher mit verkehrtem Maul / weilen er anders redet / anders dencket ; Annuat oculis, er wipfelt mit den

den Augen; mit welchen er alles beschnarchet; Terit pede, digito loquitur, er stampft mit dem Fuß / und redet mit dem Finger / für lauter Freud und Stolcken / wan er meinet etwas gegen sie gefunden zu haben; und damit wir ja solche Judas-Brüder / und Herodes-Diener kennen sollen / wan sie schon knie biegen / Füßen / und mit zu Tisch sitzen / essen und trincken / sich höflich und freundlich erzeigen sollten / setzt er dero rechte teuflische Eigenschafft hinzu: Pravo corde machinatur malum, & omni tempore jurgia seminat; Er trachtet nach Unglück mit beschäfftigem Herzen / und richtet immerdar Zanck an; Er hat ein verkehrtes Gottloses Herz / mit welchem er nichts so stark auffinnet / als wie er andere in Schand / in Unglück / in Schaden bringen / und von ihrem Wohlstand herunter stürzen könne / wie der Aman dem Marдохäo zu thun gesucht hat. Solche so wohl / als auch alle Proceffen-Krämer / Streit-Stifter / Spaltungen-Führer / unrühige Rotten-Geister / die dergleichen bey und unter anderen / in ihren Herzen aber Mißgunst / Groll / Hader-Begierd / und Rachgierigkeit unterhalten / und keine Freud am allseitigen Frieden haben / diese seynd die warhaffte reißende Wölff / und die von Gott verfluchte Geburt des höllischen Streit-Wolffs; welche alle einen Spiegel ihres erwartenden Lohns an ihrem Uhr-Groß-Vatter dem Cain / nehmen sollten.

XI. Der erste Sohn ware dieser / welchen der unrühige Höllen-Wolff nach seiner Verstoßung auß dem Himmel / in dieser Welt gezeuget hat; dan er war der erste sagt Mansi, Qui cum innocente fratre suo Abel rixatus est; Der mit seinem unschuldigen Bruder Abel gezancket / im Herzen aber einen Haß und Groll getragen hat; er ist auch unter allen Menschen der erste gewesen / welcher Gott von denen Früchten der Erde ein Opffer verrichtet hat / dan wie die Schrift sagt: Factum est autem post multos dies, ut offerret Cain de fructibus terrae munera Domino; Es begabe sich aber / nach vielen Tagen / daß Cain dem Herren Saaben opffere von denen Früchten der Erden / nachmahl aber hat auch Abel von denen Erstlingen seiner Heerde Gott ein Opffer verrichtet: Abel quoque &c. Aber O wie ein großer Unterschied ware in denen Augen Gottes zwischen diesen beyden Opffern? dan der Allmächtige Gott hat mit liebreichst-gütigem Angesicht sich zu dem frommen und aufrichtigen Abel gewendet / und ware ihm das Opffer ganz angenehm; das ganze Widerspiel geschah bey dem Cain, dan ad Cain, & ad munera illius non respexit, auf Cain, und auf seine Saaben sahe er nicht. Wer wird mir die eigentliche und gründliche Ursach dessen sagen? Ich lase fürbey gehen unterschiedliche Meinungen anderer Aufleger / mir gefällt jene / welche der erwönte Mansi gibt / da er sagt: Es seyen in sich die Erden-Gewächs Gott wohl so angenehm zum Opffer gewesen / als auch die Schaaf; aber es ware ein großer Unterschied zwischen beyden ihren Herzen / dan der Abel ware fromm und friedseelig / der Cain aber hatte ein Gall-volles und verbittertes Herz gegen ihn / deswegen konte Gott sein Opffer nicht gefallen / welches auß so einem verderbten Ursprung herrührete; Dannhero er nachmals selbst sein mit dem tödlichen Bisse des brüderlichen Haß-

Biblioth.
tract. 70.
dis. 9. n. 11.
Gen. 4. 30.

v. 5.

Gen. 4.
12. n. 11.

7.13. ses angefülltes Herz erkennend / auch sich zu keiner Buß verstehend / gang der zweiffel ist: Major est iniquitas mea, sagt er / quam ut veniam merear: **Meine Missethat ist größer / als daß ich möge Verzeihung erhalten.**

XII. Hierauf schliessen solche verbitterte Eams / oder vielmehr Teufels Kinder / was sie für ihre gute Werck / die sie noch sonst zu thun scheinen / für einen Lohn zu gewarten haben: Wan Christus der Herr von keinem Menschen ein Opfer will annehmen / so lang er mit seinem Bruder uneinig ist / ja auch befehlet / daß / wan du schon am Altar bist / und dich erinnerest / daß dein Bruder gegen dich einen Klag: oder Streit: Puncten hat / relinque ibi munus tuum ante Altare, & vade prius reconciliari fratri tuo, so lase deine Saab allda vor dem Altar und gehe zuvor hin / dich mit deinem Bruder zu versöhnen; wan / sage ich / Gott kein Opfer angenehm ist / so lang einige Streitigkeit und Zertheilung unter denen Opfferenden ist / was wird dan sonst können gefunden werden / welches ihm angenehm seye? Ach / wan auch solche Menschen sagen könnten / sie hätten mit ihrem Glauben Berg versetet / mit ihren Zungen prophezehet / mit ihren gemarterten Leibern Gott geehret / ja mit ihren mühseligen Beschäftigungen Gott unzählbare Seelen gewonnen: so seynd sie doch ohne die Liebe und den Frieden nichts als leere Rohr / als klingende Trommen / als ledige Fässer / als Teufels: Martyrer / dan es bleibt bey jenem bekenten Spruch des H. Pauli: 1. Cor. 13. Charitatem autem non habuero, nihil sum: wan ich die Liebe / als die Mutter des Friedens / nicht hab / so bin ich nichts / nichts / ja gar nichts. Drum kommt der andere Schluß Pauli / daß die / welche in Hader / Eifersucht / Zorn / 2. Zank / und Uneinigkeit leben / Regnum Dei non possidebunt, die werden das 1. Cor. 6. Reich Gottes nicht besitzen; sollen mit denen Schäflein Christi keinen Theil 10. haben / sonderen als Wolff des Teufels ewig mit denselben brennen. Wollet ihr dan A. gehören unter die liebe und ihres Göttlichen Hirten's Stimm anhörende Schäflein Christi / so suchet jederzeit dieerspaltung / Uneinigkeit / und Zertrennung zu meiden; und wan ja bißweilen auß menschlicher Schwachheit / durch Anstiftung des grimmigen Höllen-Wolffs / der liebe Fried in etwa sollte verlehet seyn worden: so suchet ihn / so bald möglich / widerum zu ersegen; und wan schon jemand heimlich oder öffentlich ein Streit-suchende Wolffs-Natur gegen euch zeigen sollte / so seyet ihr Schäflein / weicht der Bosheit / non reddentes malum pro malo, vergeltet doch böses nicht mit bösem. Sollet ihr aber auß Trieb des Gewissens und Erheischung der Gerechtigkeit / euch oder euere Ehr / oder Güter / gegen die Uneinigkeit beschlagen müssen / so bleibt in denen Schrancken der Gerechtigkeit / und bewahret euere Herger sorgfältig für allem Haß / Groll / und Widerwillen / damit es in der That heisse: der Sachen Feind / des Menschen Freund. Messet nicht so viel das Böse eurem Neben-Menschen / als dem höllischen Wolff zu / wie nach Bemerkung des H. Chryloskomi, Christus uns gelehret hat / dan in dem H. Vatter Unser sehet er die letzte Bitt: Sed libera nos a malo, welches eigentlich heißet; Erlöse uns vom bösen; wobey wohl in acht zu nehmen / daß er nicht gesagt: a malis, von denen Bösen / sonderen a malo, von dem dem

dem bösen / das ist dem höllischen Wolff / der nur die Schäflein Christi durch die Uneinigkeith zu zerstreuen suchet / qui est malus per excessum malitiae, welcher eigentlich böß ist durch seine überschwänckliche Bosheit / nos erudiens ab istis in illum transfert inimicitias, wodurch er uns / sagt er / unterwiesen hat / daß wir die Feindseligkeiten von unseren Nebenmenschen auf den Teufel wenden sollen.

Thut ihr dieses / so werdet ihr versicheret seyn / daß ihr an jenem Tag als die auferwählte Schäflein Christi zur Rechten stehen / und jene Trost-volle Wort hören werdet: Venite Benedicti, Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Himmelreich. Amen.

Am dritten Sontag nach Ofteren.

Thema.

Plorabitis & flebitis vos... Sed tristitia vestra vertetur in gaudium.

Ihr werdet weinen und heulen... Jedoch wird euere Traurigkeit in Freud verwandelt werden.

Joan. 16. v. 20,

Scopus. Si puer expirat, tibi spes dulcissima spirat:
Hinc cohibe fletum, corde repelle metum,

Inhalt. Stirbt dir ein kleines Kind / so halte ein die Zähren:
Es kommt gar wohl geschwind; ein Glück thuts die
bescheren.

Es könnte wohl bey angezogenen Worten des heutigen 5. Evangelii / einem ein nicht gringer / noch verachtens würdiger Zweifel aufftosen / ob nemlich diese Wort Christi von weinen und heulen deren glaubiger Jünger/dem Buchstaben nach / oder vielmehr nur Gleichnus: und sittlicher Weiß/ zu verstehen seyen. Die erste Ursach könnte geben die vor vierzehnen Tagen von mir gehaltene Predig / in welcher ich erwiesen / daß ein frommer Gott ergebener Mensch allzeit in Gott frölich seyn / und sich erfreuen solle; um so vielmehr: weil die unordentliche Traurigkeit und Melancholy mehrstentheils von dem bösen Feind verursacht wird / auch dem guten Gewissen und denen Tugenden widersirebet.